

**Zeitschrift:** Schweizerisches Freundschafts-Banner  
**Herausgeber:** Schweizerische Liga für Menschenrechte  
**Band:** - (1932)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die weisse Hölle  
**Autor:** Spahn, T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-562430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Novelle aus der russischen Gefangenschaft v. T. Spahn.

Was war aus ihnen geworden? Zuerst die unzertrennlichen Jugendgespielen, auseinandergerissen die treuen Kameraden späterer Jahre, durch diesen unseligen Krieg - verschollen, ohne Nachricht seit Monaten.

Karl Sprecher schüttelte kummervoll den hellhaarigen Kopf. Das verlöschende Feuer warf einen rötlichen Schein auf sein zuckendes, bleiches Gesicht, dessen Ausdruck von überstandenen Leiden und Entbehrungen erzählte. Was wurde noch aus ihnen? Schon so lange fristete er mit seinem treuen Burschen ein elendes Dasein in russischer Gefangenschaft die ihnen zur weissen Hölle wurde. Würde ihnen die ferne, ach so ferne Heimat noch einmal winken? Was fand er von seinem elterlichen Besitz wohl noch vor? Schutt und Asche? Die Eltern, Geschwister, würde er sie je wieder sehen? Und Viktor? Leise hatte Karl es geflüstert. Unge- wollt war der geliebte Name über seine Lippen gerollt. Warum hatte er sich nie mit ihm ausgesprochen, ihm nie gesagt, was in ihm vorging?

Ein unsanftes Poltern liess ihn auffahren. Sein Bursche kam mit einer Neuigkeit: "Ein neuer Transport deutscher Gefangener ist angekommen, die reenen Schatten, als ob sie schon ein paar Monate im Grab gelegen hätten." "Wieviel sind es denn?" Wilhelm sann nach: "Na, ein hübsche Kollonne, ca. 100 Mann, sind sogar Weibsbilder dabei. Ist das nicht eene Schande?" Draussen wurde es laut. "Jetzt gibts Logierbesuch" meinte Wilhelm. Er schaute grimmig auf die Eindringlinge, die russischen Offiziere, die sicher nichts erfreuliches brachten. "Schweine", brummte er, "und nach Schnapps stinkt det, wie in eener Spritfabrik". Da brüllten auch schon die Kosaken mit grinsenden Gesichtern: "Halten Sie sich binnen einer Stunde fertig, wir müssen weiter nach Norden." Das schien Wilhelm gar nicht zu passen. "Bei dem Hundewetter zieh ick nich um", meinte er bestimmt. "Keene zehn Pferde bringen mich hier hinaus in euren Garten der Hölle. Macht man mich nicht erst wild, ihr Schnappshengste, es könnte euch bitter leid tun!" Er blickte dabei die Russen so wild an, dass sie den ungefähren Sinn seiner Worte ahnen konnten. Diese verschwanden und Carl befahl nun seinem Burschen alles vorzubereiten. Jegliches Sträuben war ja so zwecklos.....

Kaum war Wilhelm weg, als er auch schon wieder zurück kam. Seltsam verändert war seine Stimme als er draussen sprach! "Nu komm man rin, Jungchen, dat die Schweinehunde nich erst merken, wo ick Dir untergekiegt habe!" Der brave Kerl war ganz ausser sich. "Was gibts denn" fragte Karl, der in der Dunkelheit nichts unterscheiden konnte. "Us eener Rotte Kosaken hab ich det Kind rusgehauen. Jerade kam ick dazu, wie sie eine regelrechte Liebelei anfangen wollten. Und je mehr der Junge geschrien hat, umso mehr freuten sie sich und brüllten wie die Hunde. Na, das war was für mich. Ich fuhr dazwischen, teilte Maulschellen aus, dass es nur so knallte. Nun hätte mal einer die Hallunken sehen sollen. Die Türe war zu eng, zum Fenster hinaus flogen sie und in zwei Minuten war die Bude leer!" Wilhelm legte Holz aufs Feuer das hoch-aufflammte und den kleinen Raum mit seinem rötlichen Schein überflutete. Carl sah jetzt den Jungen, erblasste jäh, taumelte wie vom Schlage getroffen zurück. War es möglich, verliessen ihn die Sinne? Vor ihm derjenige, nach dem er sich all die Zeit sehnte, an den er immer denken musste - Viktor? Auch der Junge hatte Karl erkannt. "Viktor" schrie Karl und all seine Liebe und Sehnsucht lag in diesem einen Wort, das ihm endlich Erlösung brachte. Er zog den zarten Körper an sich, der leblos, von der Macht des Augenblicks überwältigt an seinem Herzen ruhte. Carl trug die federleichte Gestalt ans Feuer. Voll unsäglichlicher Liebe ruhten seine Blicke auf Viktors schmalem, durchsichtigen Gesicht - chen. Er glich einem Toten und nur der Schlag seines Herzens verriet Leben in seinem geschwächten Körper. Mit fliegenden Händen rieb er Viktors eiskalte Finger, seine Schläfen mit starkem Brantwein, presste den zarten Körper an den seinen, als wollte er ihm von seiner Leibeswärme geben. Doch alles umsonst. Ratlos stand Carl da und er, der sonst so starke Mann weinte, weinte wie ein Kind das um sein Liebstes bangt. Wilhelm ver-liess mit feuchten Augen den Raum, als wollte er die schwere Stunde nicht stören. Endlich bewegte Viktor sich, hob die fast wächsernen Augenlieder und blickte erstaunt um sich. Carl fuhr mit einem Jubellaut auf: "Er lebt, er lebt" sang es in seinem Innern. Ein mattes Lächeln huschte über Viktors Gesicht. "Carl" klang es leise und innig.

(Fortsetzung folgt.)